

Zum Schaffen Armin Hofmanns

# Im Spannungsfeld von Antwort und Verantwortung

**Armin Hofmann gehört zu den prägenden Gestalter-Persönlichkeiten der Nachkriegszeit. Er hat als freischaffender Grafiker und als Lehrer an der Basler Kunstgewerbeschule Entscheidendes zum hohen künstlerischen Niveau der Schweizer Grafik beigetragen. Heuer wird er 75.**

**Von seinem pädagogischen Amt hat er sich zwar zurückgezogen, aber als Künstler und Denker ist er unermüdlich. – Ein Werkporträt.**

**W**er über Armin Hofmann schreibt, hat unzählige Möglichkeiten, sich diesem anzunähern. Hofmanns Werk umfasst Plakate, Bühnenbilder, Kleingrafik, Orientierungssysteme, Kunst am Bau und nicht zuletzt theoretische Schriften. Eine solche Vielfalt lässt die Frage aufkommen: Kann einer in all diesen Medien das gleich hohe Niveau halten?

Im Fall Armin Hofmanns zielt diese Frage wohl am Kern der Sache vorbei. Hofmann ist nicht vielfältig, weil er vielseitig ist, sondern weil es ihm sein Leben lang darum ging, dort gestalterische Antworten zu finden, wo sich ihm praktische, aus alltäglichen Kontexten erwachsene Aufgaben stellen.

## Plakat als Paradigma

Einen Schwerpunkt in Armin Hofmanns Werk bildet sicher das Plakatschaffen. Hofmann selber erachtet das Plakat nicht nur als Vehikel seiner «Mission im Pädagogischen», sondern auch als ein bildnerisches Medium, das wie vielleicht nur noch das Fernsehen «unter die Leute geht» und in deren ästhetisches Bewusstsein eingreift. In solchem Sinn berühmt geworden

sind seine Plakate für das Basler Stadttheater aus den fünfziger und frühen sechziger Jahren. Diese Fotoplakate wirken, heute betrachtet, dank ihrem reduzierten und gleichzeitig kontrastreichen Einsatz von Schrift und Bild, erstaunlich zeitlos, lösten aber zum Zeitpunkt ihres Erscheinens heftige Diskussionen aus. Die Kritik der Betrachtenden lief darauf hinaus, dass Hofmanns Theaterplakate die Wirklichkeit nicht mit demselben Naturalismus darstellen würden wie die Litho-Plakate der in Basel dominierenden Maler-Grafiker Niklaus Stöcklin, Fritz Bühler, Peter Birkhäuser und Herbert Leupin. Armin Hofmann überraschte eine solche Kritik nicht, weil seine Arbeiten auf einer genauen Analyse der damaligen Werbewelt aufbauten. Es war seine erklärte Absicht gewesen, das sich zersplitternde Gestaltungsverfahren der Nachkriegsgrafiker wieder zu vereinheitlichen und dem auf Abbildung erpichten Farbplakat dieser Jahre ein eigenständiges Bild als genau definierten Farbklang entgegenzustellen. Diese Gegenüberstellung war ihm, ganz offensichtlich, gelungen. Seine Überzeugung, dass «Farbe in der

Fotografie selten klappt» hatte ihn dazu geführt, wieder auf das alte Schwarzweiss-Bild zurückzugreifen und dieses mit einzelnen, sparsam eingesetzten Farbfeldern zu kombinieren. Völlig wider den Zeitgeist hatte er sich mit einem solchen Verfahren für die neuerliche Emanzipation der Fotografie von der Wirklichkeit stark gemacht.

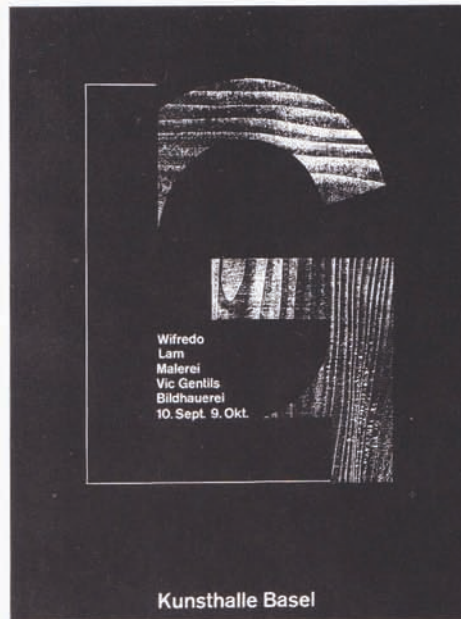
## Vertreter der «zweiten Generation»

Armin Hofmann wurde 1920 geboren und stammt aus Winterthur. Er absolvierte dort zunächst eine Lithographenlehre, bevor er an die Kunstgewerbeschule Zürich wechselte. Schon mit 26 Jahren, 1946, übernahm er einen Lehrauftrag für grafische Gestaltung an der Basler Kunstgewerbeschule. Später gründete und leitete er an demselben Institut eine international orientierte Weiterbildungs-klasse. Mitte der achtziger Jahre zog er sich von seiner pädagogischen Tätigkeit zurück. Auf die Frage, warum es ihn nicht gelockt habe, in der Werbung Geld zu verdienen, antwortet er, die «Idee der Werbung», die mehr auf Manipulation als auf Information abziele, habe ihn nicht überzeugt.

Hofmanns künstlerische Väter waren die eigentlichen Begründer des modernen Plakates in der Schweiz: Ernst Keller, dessen Arbeiten er an der Zürcher Kunstgewerbeschule kennenlernte, Alfred Willimann, bei dem er einen Teil seiner Ausbildung absolvierte, und Herbert Matter. Mit Matter, der 1984 starb, verband Armin Hofmann eine enge Freundschaft. Immer wieder besuchte er den in die USA ausgewanderten Inner-schweizer an dessen Wirkungs-ort, der Yale University, oder lud ihn zu Sommerseminaren nach Brissago ins Tessin ein.

Ab Mitte der fünfziger Jahre schuf sich Armin Hofmann in den USA selber einen Namen. Seine zunehmende Bekanntheit, dank Gastprofessuren an verschiedenen Design-Colleges, mündete 1981 in einer Einzelausstellung im New Yorker Museum of Modern Art.

Es war seine erklärte Absicht gewesen, das sich zersplitternde Gestaltungsverfahren der Nachkriegsgrafiker wieder zu vereinheitlichen und dem auf Abbildung erpichten Farbplakat dieser Jahre ein eigenständiges Bild als genau definierten Farbklang entgegenzustellen.



## Andere Formate

Nebst den Plakaten beschäftigten Armin Hofmann auch immer wieder künstlerische Ausgestaltungen von Neubauten. Bekannt wurden vor allem seine «Betonbilder», bei denen er eine bestimmte Bildstruktur in Beton giessen liess und so Reliefs schuf, die sich einerseits zwanglos in die umgebende Architektur eingliederten, andererseits die Akustik des Raums mitbestimmten.

Ein anderes Arbeitsgebiet Hofmanns war die Kleingrafik. Am bekanntesten sind wohl seine abstrakt gestalteten 10er, 20er, 30er und 50er Marken, die er Mitte der sechziger Jahre für die PTT schuf. Aber auch zahlreiche Signete grosser internationaler Firmen entstanden in diesem Schaffensbereich. Armin Hofmanns Bemühen war es dabei stets, eine von innerer

Logik und damit Einprägsamkeit gekennzeichnete Gestaltung zu finden.

## Praktizierender Semiotiker

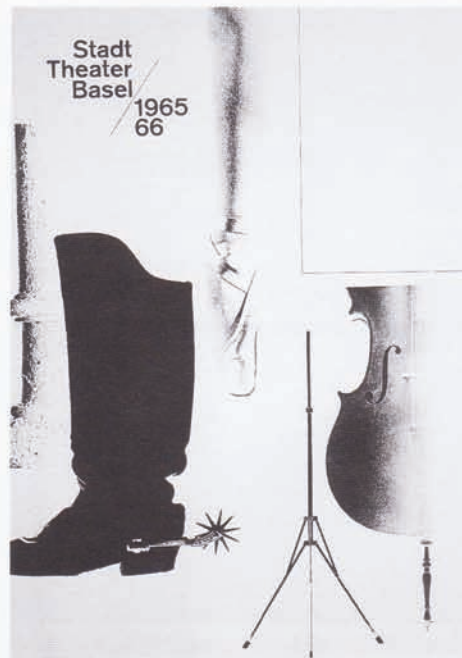
Während all seiner Jahre als Lehrer an der Basler Kunstgewerbeschule befasste sich Armin Hofmann auch kontinuierlich mit Semiotik. Er ging dabei stets von praktischen Experimenten aus, die er entweder für sich oder zusammen mit Studierenden durchführte. So zum Beispiel setzte er sich mit der Senkrechten und derer wechselnder Bedeutung auseinander – je nach Umfeld und Anordnung. Oder er stellte Versuche mit universellen Objekten wie etwa der Kugel an, indem er diese in verschiedenen Ausgestaltungen zeigte und damit deren Multifunktionalität als Zeichen offenlegte. Semiotik, also Zeichentheorie, war für Armin Hofmann eine Möglichkeit, beim praktischen Entwerfen

über die Bedeutung der entstehenden Arbeiten nachzudenken. Seine Erkenntnisse hielt er im Buch «Methodik der Form- und Bildgestaltung» fest. Darin forderte er von den Lernenden insbesondere eine Arbeitshaltung, welche die «Brauchbarkeit» einer Gestaltung von Anfang an berücksichtigt. Eben weil jede grafische Arbeit Bedeutung mit sich bringt, schien es ihm wichtig, diese Bedeutung an einem bestimmten Aussageziel zu messen, damit man bei einer Kritik «über das gleiche reden» konnte.

**Semiotik, also Zeichentheorie, war für Armin Hofmann eine Möglichkeit, beim praktischen Entwerfen über die Bedeutung der entstehenden Arbeiten nachzudenken.**

Armin Hofmanns Saisonplakate für das Basler Stadttheater überraschten und irritierten durch ihren abstrahierenden Einsatz der Fotografie.

Stets bemühte sich Armin Hofmann, eine der spezi-



### Kunst und Moral

Dass Armin Hofmanns Nutzung der Semiotik einen hohen moralischen Anspruch einschliesst, wird spätestens klar, wenn er die zeitgenössische Situation der Grafik kommentiert. Selber hat er sich zwar mittlerweile fast ganz auf das Entwickeln von dreidimensionalen Arbeiten für Bauten und Plätze verlegt, aber den Fortgang der Grafik beobachtet er weiterhin genau.

Die grössten Probleme sieht er heute im Entwurfsprozess. Wenn Grafiker aus Zeitgründen Plakate nur noch im A4- oder A3-Format entwerfen würden, sei eine Gestaltung nicht mehr durchführbar, bei der verschiedene Wirkdistanzen berücksichtigt werden. Durch den Wegfall des handgezeichneten Entwurfs verschwinde auch immer mehr die Möglichkeit, während des Entwickelns einer Arbeit Fragen zu stellen, weil die Bild-

schirm-Technologie scheinbare Antworten in Sekundenschnelle liefert. Das Wissen um die Möglichkeiten der visuellen Gestaltung am Bildschirm sei noch viel zu wenig entwickelt für einen verantwortungsvollen Umgang mit den neuen Medien, meint Armin Hofmann.

Klar sieht er in der CAD-Technik auch eine Chance für die neuerliche Realisierung seiner alten Forderung nach vernetzten Arbeitsprozessen, aber eine adäquate Nutzung der umfassenden gestalterischen Möglichkeiten des Computers finde noch gar nicht statt. Als weiteres Problem spricht er die grenzensprengende Verbreitung grafischer Produkte an: «Ein kleiner Pfusch ist heute nicht mehr ein kleiner Pfusch.»

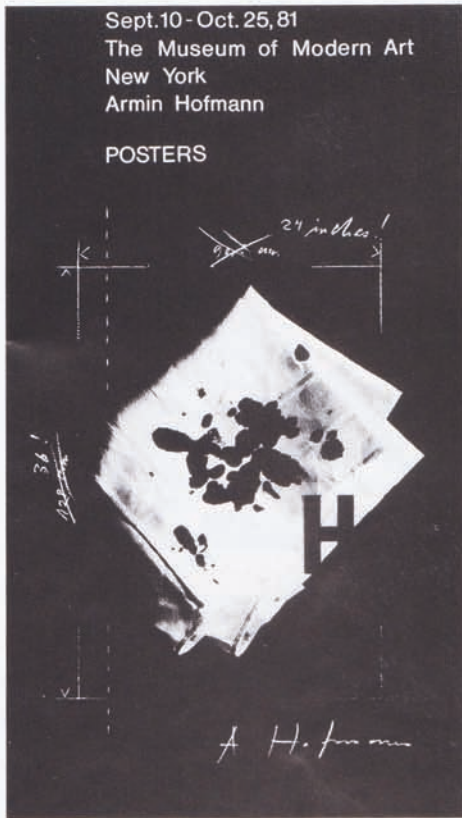
Gestaltung hat für Armin Hofmann insofern mit Verantwortung zu tun, als dass sie auf die Wahrnehmung der Leute Einfluss habe. Wenn es einer grafischen Arbeit gelingt, durch

ihre Doppelbödigkeit verschärfte Prozesse des Sehens auszulösen, erlangt sie eine Bedeutung, die über ihren unmittelbaren Inhalt hinausgeht. Grafik wird dann zu einem visuellen Schrittmacher, der Auskunft gibt über den geistigen Zustand einer Gesellschaft.

Adrian Bättig

«Ein kleiner Pfusch ist heute nicht mehr ein kleiner Pfusch.»

fischen Aufgabenstellung entsprechende Plakatlösung zu finden. Dies erklärt die Vielfalt seiner grafischen Antworten.

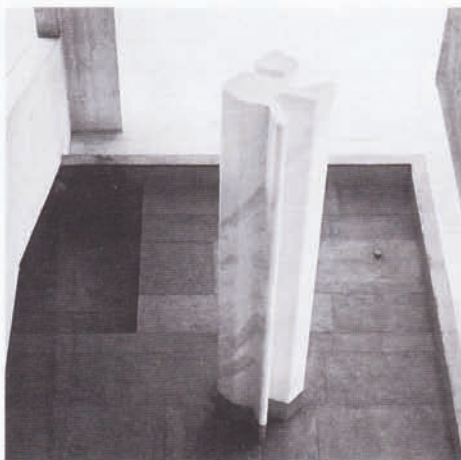


#### Literatur:

Hofmann, Armin. *Methodik der Form- und Bildgestaltung: Aufbau/Synthese/Anwendung*. Verlag Arthur Niggli, Teufen 1965.

Wichmann, Hans (Herausgeber). *Armin Hofmann. Werk, Erkundung, Lehre*. Birkhäuser-Verlag, Basel/Boston/Berlin 1989.

*Armin Hofmann versteht Kunst – in der Tradition der klassischen Moderne – als einen Prozess, der eng mit anderen gesellschaftlichen Prozessen verknüpft ist. In diesem Sinn sind seine Arbeiten in und an Bauten eine logische Weiterführung des Plakatschaffens.*



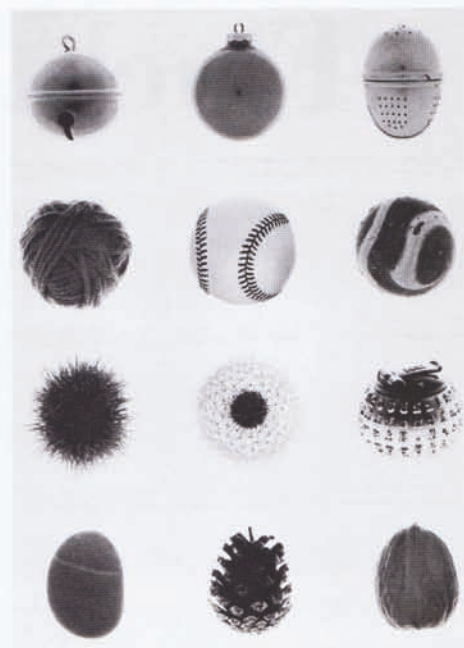
***Dans le champ de tensions entre réponse et responsabilité: l'oeuvre d'Armin Hofmann***

*Armin Hofmann fait partie des personnalités artistiques marquantes de l'après-guerre. Agé aujourd'hui de 75 ans, il a contribué de manière décisive, en tant que graphiste indépendant et enseignant à l'Ecole des arts décoratifs à Bâle, au niveau élevé du graphisme helvétique. Bien que retraité, il demeure infatigable en tant qu'artiste et penseur. Portrait de son oeuvre.*

*Né en 1920 et originaire de Winterthur, Armin Hofmann fit son apprentissage de lithographe avant de fréquenter l'Ecole des arts décoratifs de Zurich. En 1946 déjà, il prit la charge d'un cours de graphisme à l'Ecole des arts décoratifs de Bâle au sein de laquelle il fonda ultérieurement la classe internationale de formation continue.*

Armin Hofmanns kleingrafische Arbeiten können exemplarisch gelesen werden: als kleine Variationen über grosse gestalterische Fragen.

Semiotik ist für Armin Hofmann mehr als Gedankenarbeit. Sie ist die Referenz seines praktischen Gestaltens.



L'oeuvre de Hofmann englobe aussi bien les affiches, les décors de théâtre, le graphisme, les systèmes d'orientation, l'art intégré dans l'architecture que des écrits théoriques. Une telle diversité est animée par la volonté permanente d'apporter des réponses créatrices aux problèmes issus de contextes quotidiens.

Les affiches constituent un des points essentiels de l'oeuvre d'Armin Hofmann qui les considérait non seulement comme un support pour sa mission pédagogique, mais également comme un médium visuel touchant les gens dans leur conscience esthétique. Ses réalisations pour le théâtre municipal de Bâle en sont un reflet précis. Contrairement au courant alors en vogue qui

portait aux nues les photos en couleurs, il les conçut sur la base d'images en noir et blanc complétées par de rares champs d'une couleur unique. Cette approche contribua à l'émancipation de la photographie par rapport au réel.

Armin Hofmann aborda tout au long de son enseignement la sémiotique -soit la théorie des signes-, considérée comme un moyen de réfléchir sur la signification des oeuvres. Il perçoit aujourd'hui des problèmes majeurs au sein du processus de création, la possibilité de s'interroger sur l'oeuvre étant tronquée par l'emploi croissant d'outils informatiques, à même de fournir en quelques secondes des réponses qui ne sont bien souvent qu'apparentes. Les possibilités de création sur écran sont de surcroît encore trop méconnues pour permettre une démarche responsable.

Ce concept de responsabilité dans la création est capital pour Armin Hofmann, car l'oeuvre exerce une influence sur la perception des gens. Lorsqu'un travail graphique renforce, grâce à son sens multiple, le processus visuel, il atteint alors un sens qui dépasse le contenu premier. Le graphisme devient alors un pionnier qui révèle l'état moral d'une société.

